

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	15
EINLEITUNG	19
a) Anlass der Untersuchung	21
b) „more economic approach“ in der Wettbewerbspolitik der Kommission	23
c) Zielsetzung	24
d) Gang der Untersuchung	25
Erstes Kapitel: Grundlagen der Schnittstellenproblematik	27
I. Immaterialgüterrechtliche Grundlagen	27
1. Wesen des Immaterialgüterrechts	27
a) Begriff	27
b) Wesensmerkmale gewerblicher Schutzrechte	32
aa) Ubiquität	32
bb) Territorialität	33
cc) Erschöpfungsgrundsatz	35
c) Historische Entwicklung der Bedeutung des Immaterialgüterrechts	35
d) Klassische Rechtfertigungsversuche	36
aa) Theorie vom geistigen Eigentum	37
bb) Belohnungstheorie	37
cc) Anspornungstheorie	38
dd) Offenbarungstheorie	39
e) Zusammenfassung: Telos und Rechtfertigung des Immaterialgüterrechts	40
2. Exklusivrechte als Handelsgut im Wettbewerb	42
a) Wirtschaftliche Verwertungsmöglichkeiten	42
b) Auswirkungen der Verwertungsmöglichkeiten auf den Wettbewerb	43
aa) Selbstnutzung und Übertragung des Schutzrechts	43
bb) Lizenzierung	44

3. Ökonomische Grundlagen des Rechts am geistigem Eigentum	47
a) Darstellung	47
aa) Ökonomische Analyse des Rechts	48
(i) Grundaussagen	48
(ii) Stellungnahme	51
bb) Property-Rights-Theory	52
(i) Grundaussagen	52
(ii) Stellungnahme	53
b) Stellungnahme zum Ansatz der ökonomischen Analyse	54
II. Wettbewerbsrechtliche Grundlagen und das Wettbewerbsverständnis der EU	56
1. Immaterialgüterrechte in den wettbewerbstheoretischen Ansätzen	57
a) Vollständige Konkurrenz im neoklassischen Gleichgewichtsmodell	57
aa) Darstellung	57
bb) Stellungnahme	58
cc) Immaterialgüterrechtlicher Einfluss	59
b) Modell des funktionsfähigen Wettbewerbs und „second-best- solution“	60
aa) Darstellung	60
bb) Stellungnahme	62
c) Konzept der Wettbewerbsfreiheit und der sog. Neuklassik	63
aa) Darstellung	63
bb) Stellungnahme	65
d) Konzept der Chicago School of Antitrust Analysis	66
aa) Darstellung	66
bb) Stellungnahme	69
e) Ansätze der Neuen Institutionenökonomik	70
aa) Darstellung	70
bb) Stellungnahme	73
f) Zwischenergebnis	76
2. Wettbewerbsleitbild der EU	77
a) Leitbild	77
aa) Darstellung	77
bb) Zusammenfassung	79
b) Wettbewerbsrechtliches Instrumentarium der Gemeinschaft	80
c) „More economic approach“ in der Wettbewerbspolitik der Kommission	81
aa) Neues wettbewerbspolitisches Leitbild?	81
bb) Neue Auslegungsmethode für Art. 101 AEUV?	82

cc) Einfallstor für eine Reduktion der Rechtssicherheit?	83
dd) Zusammenfassung	86
III. Immaterialgüterrechte und ihre Position im System des AEUV	86
1. Immaterialgüterrechte und die Vorschrift des Art. 345 AEUV	87
a) Deutungsmöglichkeiten	88
b) Grammatikalische Auslegung	88
c) Systematische Auslegung	89
d) Historische Auslegung	89
e) Standpunkt der Rechtsprechung	90
f) Zusammenfassung	92
2. Verhältnis nationaler Schutzrechte zur Warenverkehrsfreiheit	92
a) Systematische Bedenken gegen eine Vergleichbarkeit	93
b) Nationale Immaterialgüterrechte als „Maßnahmen gleicher Wirkung“	94
aa) Versuch einer Tatbestandsrestriktion	96
bb) Ansätze der Wettbewerbseröffnungstheorie	97
c) Zusammenfassung	98
d) Rechtfertigung nach Art. 36 AEUV	99
aa) Regelungsbereich des Art. 36 AEUV	99
bb) Anwendungspraxis im Rahmen der Auslegung von Art. 36 S. 1 AEUV	100
(i) Der spezifische Gegenstand gewerblicher Schutzrechte	100
(1) Patentrecht	103
(2) Markenrecht	103
(3) Geschmacksmusterrecht	104
(4) Urheberrecht	104
(5) Pflanzensortenschutz	105
(ii) Grundsatz der gemeinschaftsweiten Erschöpfung	105
(iii) Zusammenfassung	107
cc) Bedeutung von Art. 36 S. 2 AEUV	108
3. Zwischenergebnis	110
Zweites Kapitel: Technologietransfer-Verträge im Europäischen Wettbewerbsrecht	113
I. Schnittstellenproblematik	113
1. Konflikt- vs. Harmoniethese	114
2. Komplementaritätsthese	116
3. Résumé und Eingrenzung der Schnittstellendiskussion	119

II. Technologietransfer im Europäischen Wettbewerbsrecht	120
1. Allgemeines	120
a) Systematik des Art. 101 AEUV	120
b) Gesteigerte Anforderungen bei Technologietransfer-Verträgen	121
c) Beschränkung durch systematische Vorgehensweisen	125
2. Normative Ansätze	126
a) Kartellrechtliche Bewertung	127
b) Bereichsausnahme für Lizenzverträge	128
c) Wettbewerbseröffnungstheorie	128
d) Markterschließungsgedanke	131
aa) Gerichtshof	133
(i) Maschinenbau Ulm	133
(ii) Maissaatgut	134
bb) Kommission	138
cc) Zusammenfassung und Stellungnahme	139
e) Lehre vom spezifischen Gegenstand	141
aa) Vorwurf des Schematismus	142
bb) Bedeutungsschwund der Lehre vom spezifischen Gegenstand	143
(i) Rechtsprechungspraxis des EuGH	143
(1) Vereinbarungen auf der Grundlage von ungeschützten Produkten	144
(2) Vereinbarungen auf der Grundlage von geschützten Produkten außerhalb des spezifischen Gegenstands	146
(3) Vereinbarungen auf der Grundlage von geschützten Produkten innerhalb des spezifischen Gegenstands	149
(ii) Entscheidungspraxis der Kommission	152
(iii) Zusammenfassung der Entscheidungspraxis von Gerichtshof und Kommission	153
cc) Anhaltspunkte für den spezifischen Gegenstand im Sekundärrecht?	154
dd) Abschließende Stellungnahme	156
(i) Kritik am Grundkonzept des spezifischen Gegenstands	156
(ii) Stellungnahme zur Handhabung in der Praxis	158
3. Konsequenz der Ablehnung normativer Ansätze	159
a) Anknüpfung am Ausnahmetatbestand des Art. 101 Abs. 3 AEUV?	161
aa) Ausgangspunkt	161

bb) Auswirkungen der VO 1/2003 auf das Verhältnis von Art. 101 Abs. 1 zu Abs. 3 AEUV?	164
cc) Folgeproblem: wettbewerbsorientierte Diversifikation in der materiellen Interpretation der Freistellungsvoraussetzungen	165
dd) Zusammenfassung	166
b) Stellungnahme zu einer ausschließlich freistellungsimmanenten Vorgehensweise	167
4. Zwischenergebnis	170
a) Normative Lösungsansätze	170
b) Notwendigkeit einer teleologischen Reduktion des Kartelltatbestands	171
c) Weitere Vorgehensweise	172
III. Primär- und sekundärrechtlicher Rahmen	173
1. Technologietransfer-Verträge im Tatbestand des Kartellverbots	173
a) Anwendungsbereich	174
b) Vereinbarung	175
c) Wettbewerbsbeschränkung	176
aa) Grundproblematik eines Definitionsversuchs	176
bb) Methodische Unterscheidung der Ansätze	177
cc) Primärrechtliche Regelbeispiele verbotener Kartelltatbestände	178
dd) Allgemeine Kategorisierung von Wettbewerbsbeschränkungen	179
(i) Horizontale und vertikale Wettbewerbsbeschränkungen	179
(ii) Wettbewerbsbeschränkungen durch Behinderung und Verhandlungsstrategien	181
(1) Wettbewerbsbeschränkungen durch Behinderung	181
(2) Wettbewerbsbeschränkungen durch Verhandlungsstrategien	182
(iii) Wettbewerbsbeschränkungen interbrand- und intrabrand	184
(1) interbrand-Wettbewerb	185
(2) intrabrand-Wettbewerb	186
ee) Wettbewerb als Voraussetzung für die Beurteilung von Restriktionen	186
(i) Vereinbarungen über die horizontale Zusammenarbeit	186
(ii) Konzerninterne Vereinbarungen	187

d) Restriktion des Tatbestands durch die Spürbarkeitsrechtsprechung	188
aa) Bagatellbekanntmachung der Kommission von 2001	189
(i) Systematik der Spürbarkeit einer Restriktion	190
(ii) De minimis-Ansatz bei der Beurteilung von Lizenzverträgen	190
bb) Konkretisierung des Spürbarkeitskriteriums anhand der Bündeltheorie unter Berücksichtigung der „Delimitis“-Rechtsprechung	193
(i) Darstellung und Entwicklung	193
(ii) Anwendung der Delimitis-Grundsätze auf Technologietransfer-Vereinbarungen	197
cc) Zusammenfassung	198
e) Teleologische (materielle) Restriktion des Tatbestands	199
aa) Tatbestandsrestriktion durch Übernahme der Rule of Reason?	200
(i) Darstellung der rule of reason	201
(1) Vorgehensweise	201
(2) Lizenzverträge im U.S. antitrust law	202
(ii) Stellungnahme zu einer Übernahme der rule of reason im Europäischen Wettbewerbsrecht	203
(iii) Handhabung der rule of reason in der Rechtsprechung	206
(1) Rechtsprechung des EuGH	206
(2) Rechtsprechung des Gerichts erster Instanz	208
(iv) Möglichkeit einer Übernahme der rule of reason im modernen System?	210
(1) Argument der Kompetenzverschiebung	211
(2) Extensiverer Anwendungsbereichs des Art. 101 Abs. 3 AEUV?	212
a. Anwendung des Art. 101 Abs. 3 AEUV als reine Rechtsfrage	214
b. Beurteilungsspielraum auf Seiten des Rechtsanwenders	217
(3) Einführung von Marktanteilsmodellen durch den „more economic approach“ als erster Schritt zur Übernahme der rule of reason?	219
(v) Stellungnahme	220
bb) Tatbestandsrestriktion durch Einschränkung des Markterschließungsgedankens?	223

cc) Standpunkt des Verfassers	223
(i) Status quo	223
(ii) Elemente einer Materialisierung des Beschränkungsbegriffs	224
(1) Gesamtwürdigung der Vereinbarung	224
(2) Wettbewerbsinterner Ansatz	225
(iii) Vorschlag einer Restriktion am Gedanken des Imitationsschutzes im intrabrand-Verhältnis	227
f) Zusammenfassung	231
2. Technologietransfer-Verträge im System der Freistellung	231
a) Reform des Verfahrensrechts durch die VO 1/2003	233
aa) Grundlagen	234
bb) Erweiterung des Anwendungsvorrangs des europäischen Kartellrechts	239
(i) Entwicklung	239
(ii) Kodifizierung	240
(iii) Stellungnahme	240
cc) Vereinbarkeit von Art. 1 Abs. 2 VO 1/2003 mit Art. 101 Abs. 3 AEUV	242
b) Auswirkungen des Systemwechsels auf die rechtlichen Wirkungen von Gruppenfreistellungsverordnungen	243
aa) Frühere Wirkung von Gruppenfreistellungsverordnungen	245
bb) Argumente für eine (nur noch) deklaratorische Wirkung	246
(i) Grundlegender Systemwandel	246
(ii) Gruppenfreistellungsverordnung als „unwiderlegbare Vermutung“	247
(iii) Stellungnahme	247
cc) Konstitutive Wirkung der Gruppenfreistellungsverordnungen	249
(i) Materiell-rechtliche Sicht	249
(ii) Art. 29 VO 1/2003	250
(iii) Entstehungsgeschichte	250
dd) Nebeneinander von primärrechtlicher und sekundärrechtlicher Legalausnahme	251
(i) Bestimmung des Verhältnisses	251
(ii) Fallkonstellationen	254
(1) Gruppenfreistellungsverordnung und Art. 101 Abs. 3 AEUV in direkter Anwendung kommen zum gleichen Ergebnis	254
a. Doppelwirkungslehre	254

b. „Sperrwirkung“ der Gruppenfreistellungsverordnungen im Verhältnis zu Art. 101 Abs. 3 AEUV	255
(2) Gruppenfreistellungsverordnung und Art. 101 Abs. 3 AEUV in direkter Anwendung kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen	257
ee) Grundsatz der engen Auslegung von Ausnahmen	258
ff) Zusammenfassung	260
c) Technologietransfer-Vereinbarungen in der Gruppenfreistellung	261
aa) Kritik an der Vorgängerverordnung VO 240/96	261
bb) Überblick über die inhaltlichen Bestimmungen der VO 772/2004	263
(i) Anwendungsbereich	263
(1) Sachlicher Anwendungsbereich	263
(2) Räumlicher Anwendungsbereich	265
(ii) Änderungen durch die VO 772/2004	265
(1) Neuer Regelungsansatz	265
(2) Einführung von Marktanteilsschwellen	266
(3) Unterscheidung von Vereinbarungen zwischen konkurrierenden und nicht-konkurrierenden Unternehmen	268
(4) Unterscheidung Technologie- und Produktmarkt	269
a. Konkurrenz auf dem Technologiemarkt	270
b. Konkurrenz auf dem Produktmarkt	271
(iii) Katalog von Kernbeschränkungen und nicht freigestellten Klauseln	271
(1) Kernbeschränkungen nach Art. 4 VO 772/2004	272
a. Beschränkung des Outputs	273
b. Preisbindungen	274
c. Gebiets- und Kundenbeschränkungen	275
(2) Nicht freigestellte Beschränkungen nach Art. 5 VO 772/2004	278
a. Exklusive Rücklizenzierungsverpflichtung für Verbesserungen	279
b. Nichtangriffsabreden	279
c. Beschränkungen der Nutzung eigener Technologien oder der F&E-Tätigkeiten zwischen Nicht-Wettbewerbern	279
cc) Kritik	280

d) Technologietransfer-Vereinbarungen im Rahmen der Legalausnahme	281
aa) Ausstrahlungswirkung der VO 772/2004	281
bb) Wettbewerbsrechtliche Auslegung der Freistellungsmerkmale	282
cc) „more economic approach“ als vereinfachender Faktor bei der Auslegung der Tatbestandsmerkmale der Freistellung?	283
e) Konsequenzen der Ökonomisierung des Lizenzkartellrechts	283
aa) Vorteile der Ökonomisierung durch die VO 772/2004	284
bb) Kritische Anmerkungen zum Status Quo	285
(i) Marktanteilsmodell als geeignetes Instrument zur Bewertung von Technologietransfer-Vereinbarungen?	285
(ii) Problem der Selbstveranlagung	288
cc) Beispiel: Technologiepools	293
dd) Zusammenfassung	295
ERGEBNIS und VORSCHLAG	298
LITERATURVERZEICHNIS	303